

„Teltomer Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Bezugspreis monatlich 9,50 M, 1,85 einjährig, 25 Pf Pfosten, durch die Post monatlich 9,50 M (einschl. 21 Pf Postzulage), 2,50 M einjährig, 35 Pf Postgeld. Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Rebenstellen im Kreise



Anzeigen lt. Preiskarte 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scharnhaus, Zimmerstr. 95-101. — Zahlungen Postkontanto Berlin Nr. 249 19. — Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow. — G. Berlin W 85. — Gerichts- und Erfüllungsamt Berlin-Schöneberg

Teltomer Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow
Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Bekanntnisse eines Bantrotteurs Kriegsverbrecher Churchills tiefe Verbeugung vor Stalin

Die Rede Churchills vor dem Unterhaus kennzeichnet die grundsätzliche Wandlung der Lage Englands und seiner Stellung im alliierten Lager. Nach dem hartnäckigen Schweigen, das Churchill monatelang gewahrt hat, hat er jetzt eine bemerkenswert kleinlauten Sonat angeklungen. In seiner Rede ist nichts mehr von dem Selbstbewusstsein und der Selbstgefälligkeit, nichts mehr von der zynischen Überlegenheit, die Churchill's Eigenart war. Der Churchill von heute ist sehr vorläufiger, sehr ungewiss, sehr unentschieden. Er hat seine Ansichten und Meinungen über die tiefe Verbeugung vor dem Kreml unterläßt nichts, um Stalin seiner Größe und Unterwürfigkeit zu verherrlichen.

Die Deutschen kämpften. Das auch die polnische Frage für London nicht mehr von Interesse ist, hat Churchill noch einmal klar und deutlich zu erkennen gegeben. Rückwärts erkennt Churchill das Recht der Sowjetunion auf Gleichberechtigung, und er bekräftigt, daß nach seiner Auffassung die Sowjetrussischen Forderungen nach einer Sicherung der Westgrenze die Grenze des Vernünftigen und der Gerechtigkeit nicht überschreiten. Die Befreiung Polens, so sagt Churchill, könne nur durch die sowjetischen Armeekorps bewerkstelligt werden. Wie diese Befreiung ausfällt, dafür hat Stalin einen Vorschlag gemacht. So wie Churchill den Sowjets freie Hand in der Polenfrage läßt, so überläßt er auch dem Kreml die Entscheidung über das Schicksal der Baltik und der Balkanvölker, wie überhaupt ganz Europas. Diese seine Ausführungen waren eine Bestätigung der Tatsache, daß seit Jahren Europa den Bolschewisten als Versuchsfeld überlassen wird.

„Eck“ dieser Lage setzte sich die Londoner „Daily Mail“ mit der in Sowjetrussland allgemein vertretenen Auffassung auseinander, daß zum Kriegesende gehört: Menschen, Material und Geld. Die Menschen liefern Sowjetrussland, das Material die USA und die Geld die Engländer. Und Churchill hat kürzlich einmal die gleiche Behauptung getan. Sehr eindeutig ist sich in seinen Unterredungen und vornehmlich nachzuweisen, daß die Engländer nicht nur die Gebilde haben, sondern auch ihre Opfer bringen. Das ging auf die Straße Moskau, von wo aus ja der Ruf nach der zweiten Front am dringlichsten erklingt. Diesmal hielt es Churchill für angebracht, die große Kampfkraft der deutschen Truppen zu unterstreichen und vor der Illusion zu warnen, daß Deutschland von dem Zusammenbruch habe. In gleichen Atemzug legte Churchill ein Zeitungsartikel der englischen Verleumdung, um den Sowjets für den anglo-amerikanischen-bolschewistischen Krieg zu täuschen. Diese Täuschungen Churchills zur letzten Tage stehen in starkem Gegensatz zu den früheren Unterredungen der englischen Propaganda und der englischen Presse. Während die englische Agitation sich nicht genug davon tun kann, den Luftterror als großen Erfolg hinzustellen, muß Churchill bekennen, daß die Kriegstatistik England 48 700 Flugzeugverluste und Mannschaften getötet hat. Trotzdem legte Churchill ein neues Bekenntnis zum Bombenterror ab, den er als das „Fundament der englischen Kriegsführung“ bezeichnet und durch den er die Sowjets erheblich entlastet zu haben behauptet. Andererseits ist ihm offenbar nicht sehr wohl bei dem Luftterror, denn nur schwer konnte Churchill seine Angst vor dem deutschen Gegenangriff verbergen. Jedenfalls ist er sich darüber klar, daß Deutschland in seiner Gegenrechnung England nichts schuldig bleiben wird.

Was Churchill zu der Kampfkraft in Süditalien zu sagen hat, war alles andere als ermutigend für die Engländer. Zwar versuchte er ihnen weiter einzureden, daß die Anglo-Amerikaner das eigene Lager in Rom einnehmen würden, aber er gab zu, daß die deutsche Kampfkraft und der Angriffsgewalt einen Schritt durch die englisch-amerikanische Rechnung gemacht hätten. Das Bemühen, den Beschlag der Operationen auf die Westfront zu ziehen, stellt einen kläglichen Entschuldigungsversuch dar. Dagegen wird es für den englischen Volk eine peinliche Überwindung bedeuten, daß Churchill auch in Zukunft einen harten und schweren Kampf in Zukunft voraussetzt.

Das Merkmal der Ausführungen Churchills ist die bedingungslose Unterwerfung Englands unter das Stalin. Kein Wort mehr von der traditionellen englischen Gleichgewichtspolitik, nichts ist mehr die Rede von einer Abgrenzung der Interessensphären, Churchill bestätigt dem Kreml, daß England sich dem Spruch von Tscherny widerprüdlos beuge und Europa dem Bolschewismus überantwortet. Welche Wandlung gegenüber der Zeit, als Churchill noch Forderungen für das britische Empire aufstellen zu können glaubte! Heute gilt auch für ihn nur noch die eine Forderung, nämlich die des Scheiterns. Und der letzte England nichts mehr entgegen. Ratschläge werden die Schillinge Englands dem Bolschewismus als Messer geliefert. König Peter von Serbien bekommt ebenso seinen Stützpunkt wie die Polen. Darin aber wurde dem Völkerverrat Tito die höchste Auszeichnung aus Churchills Munde zu teil. Seine Partisanen sind in Churchills Augen die einzigen, die in Jugoslawien wirklich gegen

die Deutschen kämpften. Das auch die polnische Frage für London nicht mehr von Interesse ist, hat Churchill noch einmal klar und deutlich zu erkennen gegeben. Rückwärts erkennt Churchill das Recht der Sowjetunion auf Gleichberechtigung, und er bekräftigt, daß nach seiner Auffassung die Sowjetrussischen Forderungen nach einer Sicherung der Westgrenze die Grenze des Vernünftigen und der Gerechtigkeit nicht überschreiten. Die Befreiung Polens, so sagt Churchill, könne nur durch die sowjetischen Armeekorps bewerkstelligt werden. Wie diese Befreiung ausfällt, dafür hat Stalin einen Vorschlag gemacht. So wie Churchill den Sowjets freie Hand in der Polenfrage läßt, so überläßt er auch dem Kreml die Entscheidung über das Schicksal der Baltik und der Balkanvölker, wie überhaupt ganz Europas. Diese seine Ausführungen waren eine Bestätigung der Tatsache, daß seit Jahren Europa den Bolschewisten als Versuchsfeld überlassen wird.

Wenn auch die Churchill'sche Rede zum erstenmal in der Weltgeschichte eine so tiefgehende Anerkennung der deutschen Kampfkraft enthält, so müssen wir die Rede Churchills zusammenfassen, so müssen wir feststellen, daß das, was er gesagt hat, sehr wenig gewesen ist, daß er dagegen sehr viel verschwiegen hat. Zweifelslos hätte das englische Volk gerne etwas über die Lage im Pazifik gehört, zumal ja das USA-Hauptquartier eben erst zugab, daß große Teile der 7. englischen Division in Burma aufgegeben seien. Auch über den bevorstehenden Fall des Sozialprogramms hätte Churchill der Öffentlichkeit wohl etwas zu sagen gehabt. Aber er sagt es nicht, so schwagen wir über die ganze innenpolitische Lage und mit einem Seitenblick auf seine Kritiker abzu zu können meinte.

Wenn auch die Churchill'sche Rede dem Premierminister wie gewöhnlich Beifall spendet, so kann sie doch nicht die Öffentlichkeit darüber hinwegtäuschen, daß Churchills Rede ganz auf Moll abgestimmt war. Statt wie sonst in Hoffnung zu schwelgen, hat er diesmal sehr viel von der deutschen Kampfkraft, von den englischen Verlusten und schweren Lagen. Die den Engländern bevorstehende, gelprochen. Da seine sowjetischen Freunde mit der Behauptung, daß England durch seinen Bombenterror und die Kampfe in Italien die Diffrent wesentlich entlastet, sich zufriedengeben, muß angesichts der dringenden Forderung Moskaus nach der zweiten Front sehr besweifelt werden. Auch seine Freunde jenseits des Ozeans werden nicht gerade beglückt darüber sein, daß Churchill von ihnen größeren Anteil an den Lasten des Krieges erwartet.

Hohe Auszeichnungen
Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Soltow von Akenfels, Kommandeur einer Panzergrenadierdivision, als 50. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.
Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertropfen Friedrich Kretschmer, Kommandeur eines Generalstabes, als 391. Soldaten.
Generalmajor Hans Klinker, Kommandeur einer niederländischen Panzerdivision, als 392. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wieder Großangriff auf London Umgestellte Abwehr - Der Einbruch - Stachflammen von 1500 m Höhe

PK Das Glas der Kanzelstühle ist nahe vor den Augen. Gefährliche Minuten sind gekommen, die Minuten im Nachmittage, in denen sich der Verband unserer schweren Kampfflugzeuge einfinden muß in den großen Strom der Kampfflugzeuge.
In weitgesogener Kurve schwimmen die Maschinen auf ihrem neuen Kurs, lassen sich in langer Kette heran und giebeln sich ein. Die Flieger verfahren genau und gestaltlos in der Nacht; wir müssen eine Dunkschicht von 200 Meter durchfliegen. Aus den Auspuffrohren schließt hin und wieder ein verräterischer roter Funkenstrom. Tief unten im Wasser zeichnet sich glänzend das Licht einer Leuchtboje, verliert dann schnell im Steigen. Kurs West. Wir fliegen im Gros deutscher Kampfflugzeuge nach London. Der Kanalüberflug ist wie immer. In der englischen Küste sind Flak und Scheinwerfer und den fernsten Wegbereiter der Beobachter an den Bomberturm heranführen lassen. Der lautlose Krieg beginnt. Stillsitz für den Flieger, weil im Arm seiner Motoren alle Geräusche erlöschen, das Besten der Granaten und das Seulen der Sirenen und das dumpfe Beben detonierender Bomben. Allen dem gegenüber ist er nur Auge und Bild. Der Sterngeißel wird durchbrochen. Wir sind über der Stadt, über London. Der Angriff rollt vor.

PK Das Glas der Kanzelstühle ist nahe vor den Augen. Gefährliche Minuten sind gekommen, die Minuten im Nachmittage, in denen sich der Verband unserer schweren Kampfflugzeuge einfinden muß in den großen Strom der Kampfflugzeuge.
In weitgesogener Kurve schwimmen die Maschinen auf ihrem neuen Kurs, lassen sich in langer Kette heran und giebeln sich ein. Die Flieger verfahren genau und gestaltlos in der Nacht; wir müssen eine Dunkschicht von 200 Meter durchfliegen. Aus den Auspuffrohren schließt hin und wieder ein verräterischer roter Funkenstrom. Tief unten im Wasser zeichnet sich glänzend das Licht einer Leuchtboje, verliert dann schnell im Steigen. Kurs West. Wir fliegen im Gros deutscher Kampfflugzeuge nach London. Der Kanalüberflug ist wie immer. In der englischen Küste sind Flak und Scheinwerfer und den fernsten Wegbereiter der Beobachter an den Bomberturm heranführen lassen. Der lautlose Krieg beginnt. Stillsitz für den Flieger, weil im Arm seiner Motoren alle Geräusche erlöschen, das Besten der Granaten und das Seulen der Sirenen und das dumpfe Beben detonierender Bomben. Allen dem gegenüber ist er nur Auge und Bild. Der Sterngeißel wird durchbrochen. Wir sind über der Stadt, über London. Der Angriff rollt vor.

Diese Nacht über London hatte ein anderes Gesicht als bisher. Der Gegner hat versucht, sich auf uns einzustellen. Die Abwehr war malfechter denn je und die Sicht dazu vorzüglich. Wir ahnten es auf dem Anflug: Diese Nacht auf den Mittwoch wird eine Schlacht der Scheinwerfer, einmal auf die Luft, einmal auf die Erde gegen die Scheinwerfer und immer im Gefangenschaft auf London. Sie fliegen so gar und so für gegen die Scheinwerfer wie die alten. Das ist die unerschütterliche deutsche Luftwaffe. Es lohnt schon einmal auf diese Männer zu sehen.
Bislang vor befehligen Zeit haben die Kampfflugzeuge über den Zielkreis. Farblich sichtbar waren schon die Markierungen der Beleuchter auf uns. Dann fallen die Bomben, tockeln aus den Schächten und lösen sich die schweren Kaliber mit kurzen Stößen aus den Aufhängvorrichtungen unter den Flächen, Wägen und Brandbomben. Brände wachen auf, verschmelzen zu großen Komplexen. Stachflammen springen hoch über die Stadt, irdisch Feuer und Detonation. Die Belagerung eines Unterterrains wirkt neben uns mit ihren Bomben eine Feuerzule von 1500 Meter hoch in die Luft. Irrenden Lanterner oder Gasometer wird getroffen sein.

Diese Nacht über London hatte ein anderes Gesicht als bisher. Der Gegner hat versucht, sich auf uns einzustellen. Die Abwehr war malfechter denn je und die Sicht dazu vorzüglich. Wir ahnten es auf dem Anflug: Diese Nacht auf den Mittwoch wird eine Schlacht der Scheinwerfer, einmal auf die Luft, einmal auf die Erde gegen die Scheinwerfer und immer im Gefangenschaft auf London. Sie fliegen so gar und so für gegen die Scheinwerfer wie die alten. Das ist die unerschütterliche deutsche Luftwaffe. Es lohnt schon einmal auf diese Männer zu sehen.
Bislang vor befehligen Zeit haben die Kampfflugzeuge über den Zielkreis. Farblich sichtbar waren schon die Markierungen der Beleuchter auf uns. Dann fallen die Bomben, tockeln aus den Schächten und lösen sich die schweren Kaliber mit kurzen Stößen aus den Aufhängvorrichtungen unter den Flächen, Wägen und Brandbomben. Brände wachen auf, verschmelzen zu großen Komplexen. Stachflammen springen hoch über die Stadt, irdisch Feuer und Detonation. Die Belagerung eines Unterterrains wirkt neben uns mit ihren Bomben eine Feuerzule von 1500 Meter hoch in die Luft. Irrenden Lanterner oder Gasometer wird getroffen sein.

Wir fliegen zum Zielpunkt haben Befund hinter uns und lassen auf die City vor gegen die Docks. Noch Sekunden. Da nach uns plötzlich ein Scheinwerfer, strahlendes Licht flutet in die Nacht. Ein zweites Licht hoch, von rechts und links laufen neue herat, weiß und violett, Blindeflecken formen sich im uns. Wir sind im Zielboom. Ein Slip rückt das schwere Kampfflugzeug festlich ab, kurz, stürzt und steigt. Flak umspringt die Maschine, fährt vor und hinter uns mit gelben Explosionswolken. In den Atemmassen ist manchmal ein feines, leichtes

Wir fliegen zum Zielpunkt haben Befund hinter uns und lassen auf die City vor gegen die Docks. Noch Sekunden. Da nach uns plötzlich ein Scheinwerfer, strahlendes Licht flutet in die Nacht. Ein zweites Licht hoch, von rechts und links laufen neue herat, weiß und violett, Blindeflecken formen sich im uns. Wir sind im Zielboom. Ein Slip rückt das schwere Kampfflugzeug festlich ab, kurz, stürzt und steigt. Flak umspringt die Maschine, fährt vor und hinter uns mit gelben Explosionswolken. In den Atemmassen ist manchmal ein feines, leichtes

Schwere Luftkämpfe über den Alpen 45 Abjähre, darunter 42 viermotorige Bomber - Flucht der Terrorbomber

Ein US-amerikanischer Bomberverband, der am Mittag des 23. Februars mit Jagdflugzeugen im Süden hier in das östliche Allgäu eingedrungen war, traf auf eine sehr wachsame und starke deutsche Luftabwehr.

Die Londoner Korrespondenten der Stockholmer Presse berichten wiederum häufigst klar beeindruckt über die letzten deutschen Luftangriffe auf London. Schon in der Ueberlieferung, weiß „Aftonbladet“ darauf hin, daß in London in der vergangenen Nacht Riesenbrände entstanden seien. In Regem von Brand- und Sprengbomben abgebrannte sich eine Reihe tragischer Brände in der Nacht zum Donnerstag mit der größten Umfang gewesen als früher. Wohin man den Blick gewandt habe, habe es gebrannt. Zu den Opfer- und Aufräumungsarbeiten seien nicht nur Feuerweh- und Heimwehrabteilungen, sondern auch britische und amerikanische Soldaten, sowohl Geleit- als auch Flieger, herangezogen worden.

Schon über den ständigen Ausfall der Alpen sowie über den Hochgefahr selbst wurden die Angreifer durch deutsche Jäger und Zerstörer in schwere Luftkämpfe verwickelt. Auch zahlreiche Flakbatterien nahmen die feindlichen Flugzeuge unter Feuer und wirkten in den fliegenden Verteidigungsträften zusammen, um den nordamerikanischen Bomberverband aufzulockern und am geplanten Bombenwurf zu hindern. Trotz feindlichen Jagdflugzeuges drangen unsere Jäger und Zerstörer immer wieder bis auf kürzeste Entfernung zu den viermotorigen Bombern durch, und schließlich konnten wir nur wenigen entkommen. Der Bomberverband löste sich in mehrere Gruppen auf, von denen jede nur noch wenige Flugzeuge auf den angreifenden Jägern und Zerstörern freizumachen. Infolgedessen waren sie ihre Bomben vielfach im Notwurf.

In einem Londoner Außenbericht sei der schlimmste Riesenbrand seit dem April 1941 entstanden. In der Nähe eines der bekanntesten Londoner Plätze habe ein Stadtviertel, wo sich Luxuswohnungen befinden, sehr stark gebrannt, wobei auch hochexplosive Bomben eingesetzt worden seien. Große Bombenträger, die den Verkehr hinderten, seien in vielen Londoner Straßen entkommen.
Nach der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ hebt hervor, daß die deutschen Bomben heute wesentlich sprengkräftiger seien als bei Beginn des Krieges. Ein markanter Zug bei den neuen deutschen Luftangriffen auf London sei die Schnelligkeit der deutschen Flugzeuge, der auch die wirkungsvollere Schuß- und die große Anforderung an die Reaktionsgeschwindigkeit der Verteidigung stelle. Die Maschinen könnten mit ihrer Geschwindigkeit in acht Minuten vom Kanal nach London gelangen.
Im Laufe des Tages gab der britische Nachrichtenbericht noch folgende Einzelheiten zu dem

„Unrentable Angriffe“

Genf, 25. Februar. Die schweren Verluste, die die 250-amerikanischen Terrorflieger erlitten haben, haben eine Londoner Montagblätter recht nachdrücklich getrimmt. Die Verlustziffern, freyheit „Daily Mail“, rufen allen, die es vergessen hätten, die Tatsache ins Gedächtnis zurück, daß heute Luftangriffe auf das Reichsgebiet nicht ein solch Ausmaß annehmen können, sondern nur noch Luftkämpfe, in denen Engländer, englischer Flieger jeweils in höchster Lebensgefahr schwelgen. Eine Selbstverständlichkeit seien solche Luftangriffe keineswegs, bemerkt „News Chronicle“ im Veraktell. Das merkt man jetzt an den harten Verlusten. Pöblich unerwartet eingetretene Umstände könnten bei jedem solchen Luftangriff die Verluste so steigern, daß der Angriff „unrentabel“ werde. Sehr schwer nennt „Daily Evening“ (H. 2.) diese Verluste. „Sie greifen an unsere Herzen.“ Bestimmt müßten diejenigen Engländer darüber erwachen, die in einer Traumwelt und Selbstzufriedenheit bisher lebten. Das entscheidende und blutige Stadium des Krieges liegt nämlich noch vor den Alliierten, eine Tatsache, die man nicht übersehen darf.

Riesenbrände in London

Schwedische Blätter über die Wirkung der deutschen Luftwaffe auf die britische Hauptstadt

Die Londoner Korrespondenten der Stockholmer Presse berichten wiederum häufigst klar beeindruckt über die letzten deutschen Luftangriffe auf London. Schon in der Ueberlieferung, weiß „Aftonbladet“ darauf hin, daß in London in der vergangenen Nacht Riesenbrände entstanden seien. In Regem von Brand- und Sprengbomben abgebrannte sich eine Reihe tragischer Brände in der Nacht zum Donnerstag mit der größten Umfang gewesen als früher. Wohin man den Blick gewandt habe, habe es gebrannt. Zu den Opfer- und Aufräumungsarbeiten seien nicht nur Feuerweh- und Heimwehrabteilungen, sondern auch britische und amerikanische Soldaten, sowohl Geleit- als auch Flieger, herangezogen worden.